

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien sowie Feiertage.
Wochenblätter zur Zeitungsbeilage.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
K. Schlimmer Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
vierteljährlich 15 Pf.
die halbjährliche oder vierteljährliche
Bestellung bis 31. März 1916
Bestellter wird zur Abrechnung gehalten.

Nr. 59.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 10. März 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nachdem das Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den 5. Wahlbezirk des hiesigen Regierungsbezirks (Kreis Limburg a. d. R.) Geheimrat Kommerzienrat Kahnsky in Limburg a. d. R. sein Mandat niedergelegt hat, soll zufolge Anordnung des Herrn Ministers des Innern im genannten Wahlbezirk eine Ersatzwahl für das Haus der Abgeordneten stattfinden.

Zu diesem Zwecke habe ich auf Grund des § 24 der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer vom 30. Mai 1849 (G. S. S. 205) sowie des § 23 des Reglements vom 14. März 1903 — Reg.-Amtsblatt von 1903 Nr. 29 — Extrabeilage — bezw. vom 20. Oktober 1906 — Sonderbeilage zu Nr. 4 des Regierungsamtsblatts von 1907 — den Königl. Oberregierungsrat Springorum, zurzeit in Limburg a. d. R., zum Wahlkommissar und den Kreisdeputierten Bürgermeister a. D. Kauter in Limburg a. d. R. zu seinem Stellvertreter ernannt.

Die Neuwahl der Wahlmänner anstelle der seit der letzten regelmäßigen Landtagswahl durch Tod oder Wegziehen aus dem Wahlbezirk oder auf sonstige Weise ausgeschiedenen Wahlmänner wird auf den 13. April d. Js. und die Ersatzwahl des Abgeordneten auf den 27. April d. Js. anberaumt.

Wiesbaden, den 5. März 1916.

Der Regierungspräsident.

(L. S.)

gez.: v. Meißner.

Nr. 114 G 842 II.

Bekanntmachung

zur Aenderung der Bekanntmachung betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln, vom 11. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 569).

Vom 4. März 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I

Der § 1 Abs. 1 der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln vom 11. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 569) erhält folgenden Wortlaut:

Getreide, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Buchweizen, alle Produkte und Abfälle der vorgenannten Erzeugnisse, welche durch Vermahlen, Schälen oder Schroten gewonnen werden, allein oder in Mischungen — auch mit anderen Erzeugnissen —, sowie Malz sind, soweit sie aus dem Ausland eingeführt werden, an die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. Die in der Riste zur Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Ausfütterungen, vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 68) aufgeführten Futtermittel und Hilfsstoffe fallen nicht unter die Bestimmungen dieser Verordnung.

Artikel II

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung

über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten sowie Seifen.

Vom 4. März 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) beschlossen:

§ 1. Pflanzliche und tierische Öle und Fette jeder Art — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz — sowie Seifen, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind an den Kriegsausfuhr für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

§ 2. Der Reichskanzler kann die näheren Bedingungen für die Lieferung festsetzen und erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Er kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft und daß neben der Strafe die Stoffe, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen. Er kann Vorschriften über die Durchfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten sowie Seifen erlassen.

Der Reichskanzler kann die Vorschriften dieser Verordnung auf Lade und Frachtfässer, Oelfässer und Fettsäuren ausdehnen.

§ 4. Als Ausland im Sinne dieser Verordnung gilt nicht das besetzte Gebiet.

§ 5. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 4. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Verkehrs von aus dem Ausland eingeführtem Schmalz (Schweine-schmalz).

Vom 4. März 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführte Schmalz (Schweine-schmalz) darf nur durch die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. in Berlin in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt Schmalz aus dem Ausland einführt, hat es an die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu verkaufen und zu liefern.

§ 2. Wer aus dem Ausland Schmalz einführt, ist verpflichtet, der Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. unter Angabe von Menge, Preis und Bestimmungsort unverzüglich nach der im Ausland erfolgten Verladung des Schmalzes Anzeige zu erstatten, auch alle sonstigen handelsüblichen Mitteilungen an die Gesellschaft weiterzuleiten. Er hat ferner den Eingang des Schmalzes und dessen Aufbewahrungsort der Gesellschaft unverzüglich anzuzeigen.

Die Anzeigen und Mitteilungen erfolgen telegraphisch; sie sind schriftlich zu bekräftigen.

§ 3. Wer auf Grund des § 1 an die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. zu liefern hat, hat das Schmalz bis zur Abnahme durch die Gesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns aufzubewahren, zu behandeln und es auf Verlangen der Gesellschaft an einem von ihr zu bezeichnenden Orte zur Befichtigung zu stellen. Er ist verpflichtet, etwaige Verladungsanweisungen der Gesellschaft zu befolgen.

§ 4. Die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. soll sich unverzüglich nach Empfang der Anzeige von der Einfuhr und, wenn eine Befichtigung vorgenommen wird, unverzüglich nach der Befichtigung erklären, ob sie das Schmalz übernehmen will. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Verkäufer zugeht.

§ 5. Die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. setzt den Uebernahmepreis endgültig fest.

§ 6. Alle Streitigkeiten zwischen der Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. und dem Verkäufer über die Lieferung, die Aufbewahrung und den Eigentumsübergang entscheiden endgültig ein Ausschuss.

Dieser besteht aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern, sowie deren Stellvertretern, die sämtlich vom Reichskanzler ernannt werden.

Der Reichskanzler kann allgemeine Grundsätze aufstellen, die der Ausschuss bei seinen Entscheidungen befolgen soll.

Der Ausschuss soll bestimmen, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

§ 7. Die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. soll bei Verteilung der erworbenen Schmalzmengen die Bestimmungen des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) innehalten.

§ 8. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind geringfügige Mengen, die als Reiseproviant oder im Grenzverkehr aus dem Ausland eingeführt werden, sofern die Einfuhr nicht zu Handelszwecken erfolgt.

Inwieweit im übrigen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zugelassen werden, bleibt besonderer Anordnung des Reichskanzlers vorbehalten.

Der Reichskanzler kann bestimmen, inwieweit diese Verordnung auf die Durchfuhr Anwendung findet.

§ 9. Als Ausland im Sinne dieser Verordnung gilt nicht das besetzte Gebiet.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark wird bestraft, wer den Vorschriften in §§ 1, 2 oder 3 zuwiderhandelt. Neben der Strafe können in den Fällen der §§ 1 und 2 die Gegenstände, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 4. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Bekanntmachung

über die Herstellung von Schokolade.

Vom 5. März 1916.

Auf Grund des Abschnitts I Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade vom 28. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 125) und des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade vom 16. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 821) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bekanntmachung über die Herstellung von Süßigkeiten vom 30. Dezember 1915 (Reichsanzeiger Nr. 308 vom 31. Dezember 1915) findet auf die Herstellung von Schokolade vorbehaltlich der aus §§ 2 und 3 dieser Verordnung sich ergebenden Abweichungen entsprechende Anwendung.

§ 2. Die in § 2 der Bekanntmachung über die Herstellung von Süßigkeiten vom 30. Dezember 1915 vorgeschriebenen Erklärungen sind von den Schokoladenherstellern bis spätestens 15. März 1916 unter Benutzung der entsprechend abgeänderten Vorbrücke der Anlagen I und II zu der Bekanntmachung über die Herstellung von Süßigkeiten vom 30. Dezember 1915 abzugeben.

§ 3. Bei der Entscheidung über Beschwerden gegen die Festsetzungen der Zuckerteilungsstelle über die Zuteilung von Zucker zur Herstellung von Schokolade tritt an die Stelle des Vertreters der Verbände Deutscher Keksfabrikanten im Beschwerdeauschuss ein weiterer Vertreter des Verbandes deutscher Schokoladenfabrikanten.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 8 Nr. 4 der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 821) mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Berlin, den 5. März 1916.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage: Kautz.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,

die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 28. Februar 1916, betr. Ausbruch von Getreide nach im Rückstande sind, werden an sofortige Erledigung erinnert.

Limburg, den 9. März 1916.

A. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Mit nächster Post lasse ich Ihnen ohne Anschriften die Nachweisung über die von Seiten der Staatsverwaltung zu liefernden Formulare für das Kalenderjahr 1917 zugehen.

Die Herren Standesbeamten haben auf der ersten Seite nur die Spalten 3 und 4 (Anzahl der im verfloßenen Jahre im Hauptregister a) bewirkten Eintragungen, b) verwendeten Bogen) auszufüllen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Geburts- und Sterberegister auf einen Bogen 4 Eintragungen, im Heiratsregister auf einen Bogen nur 2 Eintragungen gemacht werden können.

Bezüglich der losen Formulare (2. Seite der Nachweisung) erlaube ich den Bedarf genau festzustellen und die vorgezeichneten Spalten sorgfältig auszufüllen.

Die unterschrieben vollständig Nachweisung ist mir bestimmt bis zum 20. d. Mts. zurückzugeben.

Limburg, den 9. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B.: Springorum.

Betrifft: Verwendung der Invalidenversicherungsmarken.

Die durch einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rh. in Cassel kürzlich vorgenommene Prüfung der Quittungsarten hat ergeben, daß in zahlreichen Fällen die Markenverwendung nicht in hinreichender Höhe erfolgt ist. Dadurch werden die Versicherten im Hinblick auf ihre späteren Rentenansprüche geschädigt und die Arbeitgeber machen sich wegen Uebertretung des § 1433 der Reichsversicherungsordnung strafbar. Ich mache daher sowohl im Interesse der Arbeitgeber als der Versicherten darauf aufmerksam, die Markenverwendung genau vorzunehmen und bemerke noch, daß für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Limburg in Stufe III Beitragsmarken zu 0,32 M., in Stufe IV solche zu 0,40 M. und in Stufe V solche zu 0,48 M. verwendet werden müssen.

Die Herren Bürgermeister (Quittungsartenausgabestellen) des Kreises werden um geeignete Belehrung der Arbeitgeber ersucht.

Limburg, den 25. September 1915.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.

B. A. Nr. 1357. J. B.: Kautz.

Das letzte Goldstück muß zur Reichsbank!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich von Zeit zu Zeit im Einverständnis mit den Einlieferern die Namen aller Personen, welche Goldmünzen bei den Bürgermeisterämtern oder der Kreisparasse und deren Annahmestellen abliefern, im „Limburger Anzeiger“ und „Rassauer Boten“ auf einer

„Ehrenliste“ derjenigen, welche durch Umtausch von Goldmünzen in Banknoten die finanzielle Küftung des Vaterlandes gefördert haben“, veröffentlichen lassen werde.

Limburg, den 24. August 1915.

Der Landrat.

Abicht.

Die Panzerfeste Vaux vor Verdun erstickt. Kriegszustand zwischen Deutschland und Portugal.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. März. (W. I. S. Amtlich.) Die französische Artillerie hat die beiderseitige Tätigkeit der Artillerie zu größerer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Gehöft Molons-de-Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wiedergewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen befestigt, die im Nivernais noch befindlichen Franzosen weiter auszuweichen.

Die Stellung der Franzosen wurde zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich des Donaumont mit den Linien in der Woerthe nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Vaux mit zahlreichen anschliessenden Befestigungen des Gegners

unter Führung des Kommandeurs der 9. Reserve-Division, Generals der Infanterie von Gurekly-Cornig durch die Posenischen Reserve-Regimenter 6 und 16 in glänzendem Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Flieger Sieger geblieben; mit Sicherheit sind drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den Angriff eines französischen Flugzeuggeschwaders im Festungsbereich von Metz wurden zwei Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwadersführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Oberste Seeresleitung.

Siegreich vorwärts!

Die Panzer im Angriff auf den Norden der Festung von Verdun ist auch für den Jagdflieger und Artilleristen, für jeden Freund wie jeden Feind zu Ende: ein neuer, drohender Schlag ist gefallen. Die Panzerfeste Vaux, südlich des Donaumont, das stärkste Bollwerk der Franzosen im Norden ihrer bedrängten Festung ist erstarbt. Ein glänzender nachfolgender Angriff hat das Dorf, das Panzerfort und die umliegenden Festungswerke der Gegner überannt. General der Infanterie von Gurekly-Cornig hat mit zwei Reserve-Regimenten seiner Division den siegreichen Sturm gemacht. Unser Krieg ist ja so reich an großartigen Ergebnissen, so überreich an Taten voll gewaltiger Energie und hinstrebender Kampfesmut, daß es schwer fällt zu sagen: dies ist das Größte, das Erstaunlichste. Aber man sehe bloß auf die Karte, man denke bloß nach, daß unsere braven Truppen tagelang stillstehen, tagelang sich rüsten, vorbereiten und kämpfen mußten, ehe es ihnen gelang, diese Höhe 349 zu erstürmen, in dessen Buschwerk am Rand steiler Abhänge die Panzerwerke, die Stahlharnische Batteriestellungen und Betongürtel, die Stachelgürtel und Minenfelder der Feste von Vaux vergraben und festgerammt liegen. Wir haben einen großartigen Triumph der deutschen Waffen und der deutschen Tapferkeit zu feiern. Nun stehen unsere Truppen tief innerhalb des permanenten Fortgürtels im Nordostsektor der Festung. Aus der Mauer von Panzerwerken, die Verdun umgibt, ist abermals ein mächtiger Block herausgerissen worden. Freilich, so sagt der deutsche Bericht mit der Gelassenheit des sicheren Siegers: unsere neuen glänzenden Erfolge dienen nur der Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich des Donaumont mit unseren Linien in der Woerthe!

Zum deutschen Vorrücken an der Maas.

Genf, 9. März. (Z. U.) Zum Vorrücken der Deutschen auf dem linken Rheinufer schreibt der „Petit Parisien“: Während relative Ruhe nördlich und östlich der Festung festgestellt wurde, überdauerte das Gewitter die Maas und entlud

sich am Fuße der seit Beginn der Schlacht bombardierten Gote de l'Die. Auch gelang es den Deutschen vorgestern, sich des Dorfes Jorges, das der Schanzen blutiger Kämpfe war, zu bemächtigen. Ferner konnten sie sich zwischen Jorges und Reguville durchzwängen und die Höhe 265 erreichen. Der „Petit Parisien“ hofft, daß die Franzosen diese unangenehme Ueberrasschung wieder gut machen können.

Ein Fremdenlegionär über die Schlacht bei Verdun.

London, 9. März. (Z. U.) Ein englischer Freiwilliger, der in der französischen Fremdenlegion diente und bei Verdun gefangen genommen wurde, sagte aus, daß die Deutschen in immer größeren Massen auf die französischen Positionen losrückten, sodaß die Franzosen trotz größtem Widerstande immer mehr und mehr zurückgehen mußten. Es sei kein Halt mehr gewesen. Die Franzosen hätten sich nur mit allergrößter Mühe von den nachdrängenden Deutschen losgelöst. Die Fremdenlegion entging mit knapper Not der vollständigen Vernichtung.

Frankreichs Vorbereitung zum Kriege.

Es ist bekanntlich eine stets wiederkehrende Behauptung in der französischen Presse, daß die Bereitschaft Deutschlands zum Kriege, die der Krieg selbst gezeigt habe, ein Beweis dafür sei, daß Deutschland den Krieg gewollt habe. Demgegenüber verdient eine Bemerkung der Marceller Zeitung „Semaaphore“ vom 1. März festgehalten zu werden, in der es heißt: „Es tritt immer mehr zu Tage, daß die Bank von Frankreich den Krieg vorausgesehen, gewollt und gewollt hat.“ Das Blatt erläutert dies dahin, daß die Bank von Frankreich sich bei Ausbruch des Krieges mit finanziellen Mitteln vorgehen hatte, die denen aller anderen Staaten weit überlegen waren.

Rücktritt des französischen Kriegsministers?

Bern, 8. März. (W. I. S.) Hier laufen aus Frankreich kommende Gerüchte um, daß Kriegsminister Gallieni seinen Abschied verlangt habe. „Petit Journal“ weist eine Zensurklade auf, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Man glaubt, daß als Vorwand für den Rücktritt Gesundheitsrückichten angegeben sind.

Wer hat gesagt „Ratten“?

Berlin, 9. März. (Zem. Bl.) Churchill sprach im englischen Unterhaus zum englischen Flottenprogramm. Hierzu hebt „Daily Chronicle“ hervor, daß Churchill mit großer Achtung von der deutschen Flotte sprach. Glaube denn jemand, so fragte Churchill, daß Deutschland die große Flotte unartig im Kieler Hafen liegen lassen wird? Da antwortete ihm ein konservatives Mitglied: „Aber wer hat denn gesagt, man könne jene Flotte ausgraben aus ihren Löchern wie die Ratten?“ Churchill erwiderte bei dieser Erinnerung an die Dummheiten seiner Liverpooler Rede, rettete sich aber aus der Situation, indem er mit großer Freimütigkeit eingestand, daß er diese Bemerkung nicht hätte machen sollen und sie lebhaft bedauere. Das Haus sollte ihm für dieses Jugendsündchen lebhaften Beifall.

Elf französische Schiffe überfällig.

Wien, 9. März. (Z. U.) Wie der „Zeit“ aus Genf gedruckt wird, zeigen die Marceller Reder für den Februar elf Schiffe als überfällig an.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. März. (W. I. S. Amtlich.) Russische Vortöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg.

Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen der Strecke nach Wladiwostok sowie feindliche Truppen in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Oberste Seeresleitung.

Schmutzigen, zerrissenen Hosentasche ein Päckchen heraus, wickelte es auf und der Diamant lag zum Vorschein.

Der volle Lichtstrahl fiel nun auf die Gestalt Planes, und der Kommissar bemerkte ihr müdes, übernatürliches Aussehen; dunkle Ringe lagen unter ihren Augen, das Haar war ungeordnet und hing wild um ihren Kopf.

„Hier, das ist man Ihr Stein! Sie sind doch der Fräulein Brant von meenen Traß?“

Planes Startells Züge wurden immer erstaunter. „Von Ihrem Graf? Ja, aber wer sind Sie denn eigentlich?“

„Nun nee! Ich bin im Dienste bei dem Graf Brindorf! Ich lehr' man jedden Morgen die Kammer vor der Schloß, wissen Sie! Nun hab' ich Sie gestern mit meinen Traß in't Auto ankomme seh'n, ich hab' noch gedenkt: Jasses, nee, was kriegen mer da 'ne sohoene Schloßherrin! Nu, und heit morgen, wie id meene Kammer lehr, was tu id finden, eenen Steen, eenen leichtenden, blühigen Steen! Ich hab'n gedenkt, der kann een Echter sin; und sin gleech zu meene Frau jeloosen, die sich uff de Steene waltet. Jass' nee, hat die jestreint, det is a Echter, a janz deiter, edster Diamant, den muhte sich wider zurdrtage! Da hab' ich mir gleich gedacht, der Steen, is von niemand anders, als von der Fräul'n Brant von meenen Traß. Nu! Un da hab id mir gleich auffemacht zu Ihne, un da, hab'n Se Ihren Steen!“

Mit einer plumpen Bewegung reichte er der Tänzerin den Diamant, den diese ergriff und dann mit leisem Schrei zurücksuhr. Furchtbares Erschrecken malte sich in ihren Gesichtszügen, atemlos stieß sie hervor: „Diesen, diesen Stein — haben Sie gefunden?“

„Jawoll, gnä' Fräul'n!“ Stolz kam es aus dem Munde des Rothhaarigen, dessen kleinen Augen nichts, nicht die geringste Bewegung der Tänzerin entgangen war.

Brüsend, forschend sah Plane Startell den vor ihr stehenden Mann an. In ihrer Brust kämpften Zweifel, ob sie den Stein annehmen sollte oder nicht. Aber der Kommissar Greif spielte seine Rolle so vortrefflich, legte einen solchen dummten, gewöhnlichen, harmlosen Ausdruck in sein Gaumengesicht, daß nun auch der letzte Zweifel des Weibes verschwand, und sie kopfschüttelnd sagte: „Ja, so

geht's manchmal. Aber tatsächlich, ich habe den Diamant bisher noch nicht vermocht. Wo hatte er denn gelegen? Nun, frage vor der Portal, wo der Auto steht hat! Na, nun sind Sie man froh, det Se Ihren stolischen Steen zurdrtage, 's hätt'n och een andrer finden kenne, um ob Se ihn da widder jeltreist hädde, is man ne jrage.“

„Ich bin Ihnen auch sehr dankbar für Ihren Diner, nehmen Sie eine Kleinigkeit!“ Sie griff zur Tasche und wollte ihm ein Goldstück reichen, doch der Rote rief einen Schritt zurück.

„Nee, nee, dafür nimmt en ehrlicher Berliner nicht war bloß man meene Pflicht, Unehrlichkeit, jelt sereenem ja jenen's Blut. Nee! Nee!“

Wieder ein gegen alle Anstandslehre streitender Aufbruch, ein lautes, derbes „Adjä!“, gnä' Fräul'n!“ und bald hirschte draußen im Gartenweg der Ries seinen Fähen. Es schien, als ob sich die kleinen, zierlichen Steinden empören wollten, sie, die sonst nur Last eleganter, kleiner Damenschuhe oder nobler, moderner Herrenstiefel trugen, sollten sich nun von solchen vorstülplichen jämmerlichen Stiefeln zertreten lassen. Alstend das Gartentor ins Schloß und von seiner Arbeit befreit trat der rothaarige Gauner — alias Kriminal-Kommissar Greif — den Heimweg an.

An das Fenster gelehnt, stand Plane Startell, den Diamant in der Hand. In ihrer Brust tobte ein furchtbarer Kampf, der sich selbst in ihrem Neukern spiegelte. Sie wollten waren die Züge, glanzlos die schönen Augen, junoische Gestalt schlaff und gebrochen. O, wie furchtbar waren die letzten Stunden, die sie erlebt! Ihr Mann nach Hause, fluchend und tobend, betrunken und Mörder. Stieren Blids, höhnisch, hatte er ihr erzählt, wie er es dem Verlovten heimgezahlt, wie er geglaubt, die Pläne noch zu finden und das Schicksal ihn befreit zu haben.

Ach! Jemand barg sie das Gesicht in den Händen.

„O Gott, und sie, sie war Witwe eines so barmherzigen, schmerzlichen Verdrehens, sie mußte schweigen, der Würde ihr Gatte war.“

Wien, 9. März. (W. I. S.) Amtlich wird den lautbart, 9. März 1916:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zu den Kämpfen am Elyr.

Berlin, 9. März. (Z. U.) Dem „Berl. Tgl.“ wird aus dem 8. und 9. Kriegspressequartier unterm 9. März gemeldet: Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe um die Vorstellungen an, die sich durch Wald und Sumpflände zwischen Elyr und Gorun längs der kleinen Nebenflüsse Normin und Batilowa hinziehen. Diese Kämpfe nehmen namentlich nördlich der Bahnlänge Kowel Komma bei dem Dorfe Karpilowa größere Heftigkeit an, ohne indessen über die örtliche Bedeutung hinauszugreifen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. März. (W. I. S.) Amtlich wird den lautbart, 9. März 1916:

An der Südwestfront ist die Geschäftstätigkeit noch immer durch die Witterung sehr eingeschränkt. Nur im Abschnitt bei Col di Lana und des San Michele kam es gestern zu heftigeren Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Italien vor „großen Ereignissen“.

Berlin, 9. März. (Zem. Bl.) Aus Lugano wird dem „B. T.“ am 8. März gemeldet: Nach der Turin „Stampa“ steht die Ankunft des Königs in Rom in keinem Zusammenhang mit der parlamentarischen Lage. Dies geht schon daraus hervor, daß der König vorgestern abend im Hauptquartier bereits anreiste, als die Erklärung Salandra in der Kammer, die so große Erregung verursachte, noch nicht erfolgt war. Die Ankunft des Königs hänge vielmehr von Ereignissen von großer nationaler Bedeutung zusammen, die sehr bald die Öffentlichkeit in einer Weise beschäftigen werden, daß die gegenwärtigen parlamentarischen Zwischenfälle vollständig in den Hintergrund treten werden.

Italienische Kampfhähne.

Von der italienischen Grenze, 9. März. (Z. U.) Zwischen den Direktoren der „Tribuna“ und der „Dea Nazionale“ fand ein Zweikampf statt. Der Direktor der „Tribuna“ wurde durch einen Stich in den Arm verwundet. Der Zweikampf entstand infolge einer zwischen beiden Zeitungen geführten Fehde über die altanische Frage.

Bedrohender Rücktritt des italienischen Kriegsministers?

Lugano, 9. März. Laut „Popolo d'Italia“ zirkuliert in parlamentarischen Kreisen das Gerücht vom Rücktritt des Kriegsministers Zanussi. Dasselbe Blatt befaßt sich auch mit dem Nachfolger Salandra und nennt als Kandidaten Sonnino, Bisolati, Tittoni, Luattini und Marcora, die Aussichten am besten stehen sollen. Merkwürdigerweise rufen diese Zeitung, das Organ des Sozialisten Disfolati, einen Appell an Salandra, der ihn geradezu auffordert, das Parlament wegzujagen und durch eine Disziplin und beugende Politik den Sieg Italiens zu organisieren.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. März. (W. I. S. Amtlich.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Kontinuation verboten.)

23) Mit lautem Ruch wurde oben eine Tür zugeschlagen und schwere, stolpernde Schritte auf dem Korridor hörbar. Nach huschte der Kommissar von seinem Posten und steuerte direkt auf die Treppe los, als plötzlich eine transiente Stimme von oben herunterrief: „Na, was suchen Sie denn hier, Mann?“

Der Pseudo-Gauner blinnte hinauf in das rote, aufgebundene Gesicht Henry Startells. Fast sah es aus, als sei dieser einer Irrenanstalt entsprungen, so wild stierten seine Augen, so wild hing das Haar in die feuchte Stirn. Beschnitten und unordentlich hing ihm die Kleider am Leibe.

Der Rothhaarige rief wichtig, die Augen verdrehend: „Ja, mach' mal zu der gnä' Fräul'n. Ich hab's in 'ne janz bringende Sache zu sprechen!“

„So, na, was soll denn das wieder sein? Ach was, zum Rudud, was jährt mich der Kram! Kommens herauf, Sie — Sie — Koffuhs!“

Der Rothhaarige stieg schwerfällig, als getraue er sich nicht auf die kostbaren Pflaster aufzutreten, die Treppe hinauf. „Da klopfen Sie, da, dort an die erste Tür, da — ja! Haha! Fräulein Startell bekommt heute eleganten Besuch!“ Bolternd stieg er die Treppe hinunter, warf unten tragend eine Tür ins Schloß und dann war es still im Hause.

Greif klopfte an die bezeichnete Tür, ein langsamer, müder Tritt näherte sich, die Tür wurde geöffnet und Plane Startell stand vor ihm. Erschrocken prallte sie zurück.

„Wer sind Sie, was wollen Sie hier?“

Mit einer künstlichen Verbeugung plähte er verflucht und schäufte heraus: „Gnäd' Fräul'n, ich bring Ihn Ihren Steen!“

„Was, Steen? Ich verstehe Sie nicht. Na, kommen Sie mal herein!“

Der Pseudo-Gauner trat nun vollends ins Zimmer, drückte die Tür hinter sich ins Schloß und frömte umständlich mit vieler Mühe aus dem untersten Winkel der

schmutzigen, zerrissenen Hosentasche ein Päckchen heraus, wickelte es auf und der Diamant lag zum Vorschein.

Der volle Lichtstrahl fiel nun auf die Gestalt Planes, und der Kommissar bemerkte ihr müdes, übernatürliches Aussehen; dunkle Ringe lagen unter ihren Augen, das Haar war ungeordnet und hing wild um ihren Kopf.

„Hier, das ist man Ihr Stein! Sie sind doch der Fräulein Brant von meenen Traß?“

Planes Startells Züge wurden immer erstaunter. „Von Ihrem Graf? Ja, aber wer sind Sie denn eigentlich?“

„Nun nee! Ich bin im Dienste bei dem Graf Brindorf! Ich lehr' man jedden Morgen die Kammer vor der Schloß, wissen Sie! Nun hab' ich Sie gestern mit meinen Traß in't Auto ankomme seh'n, ich hab' noch gedenkt: Jasses, nee, was kriegen mer da 'ne sohoene Schloßherrin! Nu, und heit morgen, wie id meene Kammer lehr, was tu id finden, eenen Steen, eenen leichtenden, blühigen Steen! Ich hab'n gedenkt, der kann een Echter sin; und sin gleech zu meene Frau jeloosen, die sich uff de Steene waltet. Jass' nee, hat die jestreint, det is a Echter, a janz deiter, edster Diamant, den muhte sich wider zurdrtage! Da hab' ich mir gleich gedacht, der Steen, is von niemand anders, als von der Fräul'n Brant von meenen Traß. Nu! Un da hab id mir gleich auffemacht zu Ihne, un da, hab'n Se Ihren Steen!“

Mit einer plumpen Bewegung reichte er der Tänzerin den Diamant, den diese ergriff und dann mit leisem Schrei zurücksuhr. Furchtbares Erschrecken malte sich in ihren Gesichtszügen, atemlos stieß sie hervor: „Diesen, diesen Stein — haben Sie gefunden?“

„Jawoll, gnä' Fräul'n!“ Stolz kam es aus dem Munde des Rothhaarigen, dessen kleinen Augen nichts, nicht die geringste Bewegung der Tänzerin entgangen war.

Brüsend, forschend sah Plane Startell den vor ihr stehenden Mann an. In ihrer Brust kämpften Zweifel, ob sie den Stein annehmen sollte oder nicht. Aber der Kommissar Greif spielte seine Rolle so vortrefflich, legte einen solchen dummten, gewöhnlichen, harmlosen Ausdruck in sein Gaumengesicht, daß nun auch der letzte Zweifel des Weibes verschwand, und sie kopfschüttelnd sagte: „Ja, so

geht's manchmal. Aber tatsächlich, ich habe den Diamant bisher noch nicht vermocht. Wo hatte er denn gelegen? Nun, frage vor der Portal, wo der Auto steht hat! Na, nun sind Sie man froh, det Se Ihren stolischen Steen zurdrtage, 's hätt'n och een andrer finden kenne, um ob Se ihn da widder jeltreist hädde, is man ne jrage.“

„Ich bin Ihnen auch sehr dankbar für Ihren Diner, nehmen Sie eine Kleinigkeit!“ Sie griff zur Tasche und wollte ihm ein Goldstück reichen, doch der Rote rief einen Schritt zurück.

„Nee, nee, dafür nimmt en ehrlicher Berliner nicht war bloß man meene Pflicht, Unehrlichkeit, jelt sereenem ja jenen's Blut. Nee! Nee!“

Wieder ein gegen alle Anstandslehre streitender Aufbruch, ein lautes, derbes „Adjä!“, gnä' Fräul'n!“ und bald hirschte draußen im Gartenweg der Ries seinen Fähen. Es schien, als ob sich die kleinen, zierlichen Steinden empören wollten, sie, die sonst nur Last eleganter, kleiner Damenschuhe oder nobler, moderner Herrenstiefel trugen, sollten sich nun von solchen vorstülplichen jämmerlichen Stiefeln zertreten lassen. Alstend das Gartentor ins Schloß und von seiner Arbeit befreit trat der rothaarige Gauner — alias Kriminal-Kommissar Greif — den Heimweg an.

An das Fenster gelehnt, stand Plane Startell, den Diamant in der Hand. In ihrer Brust tobte ein furchtbarer Kampf, der sich selbst in ihrem Neukern spiegelte. Sie wollten waren die Züge, glanzlos die schönen Augen, junoische Gestalt schlaff und gebrochen. O, wie furchtbar waren die letzten Stunden, die sie erlebt! Ihr Mann nach Hause, fluchend und tobend, betrunken und Mörder. Stieren Blids, höhnisch, hatte er ihr erzählt, wie er es dem Verlovten heimgezahlt, wie er geglaubt, die Pläne noch zu finden und das Schicksal ihn befreit zu haben.

Ach! Jemand barg sie das Gesicht in den Händen.

„O Gott, und sie, sie war Witwe eines so barmherzigen, schmerzlichen Verdrehens, sie mußte schweigen, der Würde ihr Gatte war.“

[Fortsetzung folgt]

rt. Wien, 9. März. (W. I. B.) Amtlich wird ver-
lautbart. 9. März 1916:
Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Häfer, Feldmarschalleutnant.

Die Wandlung in der amtlichen bulgarischen Presse.

Don der Schweizer Grenze, 9. März. (M.) Die
„Neue Zürcher Ztg.“ schreibt: Die amtliche bulgarische Presse
macht gegenwärtig eine bezeichnende Wandlung durch. Bisher
war das amtliche Hauptorgan bekanntlich das in franzö-
sischer Sprache erscheinende „Echo de Bulgarie“. Seit
einigen Wochen bringt nun dieses Blatt auch Artikel in
deutscher Sprache. So hat es seinerzeit die Triumphe
Kaiser Wilhelms und König Ferdinands anlässlich des Be-
truges des letzteren im deutschen Hauptquartier in deutscher
Sprache gebracht. Diese Wandlung der Sprache ist, so
meint das Zürcher Blatt, bezeichnend für die Richtung der
amtlichen bulgarischen Presse.

Krieg mit Portugal.

Abreise der Gesandten.

Berlin, 9. März. (W. I. B. Amtlich.) Der Kaiser-
liche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen wor-
den, heute von der portugiesischen Regierung unter glei-
zeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deut-
schen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen
portugiesischen Gesandten, Dr. Sidonio Paes, sind heute
ebenfalls seine Pässe zurückgestellt worden.

Eine deutsche Erklärung.

Berlin, 9. März. (W. I. B.) Wie die „Nord-
deutsche Ztg.“ mitteilt, gab der deutsche Gesandte in Portugal
bei der portugiesischen Regierung folgende Erklärung ab:
Seit Kriegsausbruch hat die portugiesische Regierung durch
zahlreiche Handlungen die Feinde des Deutschen
Reiches unterstützt. Englische Truppen wurden in vier Fällen
der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Verfor-
gung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein
neutralitätswidrig ausgedehnter Aufenthalt englischer Kriegs-
schiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen und England
die Benutzung Madeiras als Flottenstützpunkt gewährt. Der
Gesandte wurde Gefolge und Kriegsmaterial der verschie-
denen Art, England überdies ein Torpedobootzerstörer
verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen. Das Archiv
des kaiserlichen Botschafts in Mosambik wurde beschlag-
nahmt. Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen
als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze
von Deutsch-Südwest-Afrika und Angola wurden der deutsche
Beauftragte Dr. Schulze-Jena sowie zwei Offiziere und
Mannschaften durch Einladung nach Namibia gelockt, dort
am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt, und, als sie
sich der Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil nieder-
geschossen, die Ueberlebenden mit Gewalt gefangen ge-
nommen. Retorsionsmaßnahmen unserer Schutztruppe folg-
ten. Von Deutschland abgeschnitten, handelte die Schutztruppe
in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen
Isolation, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustand be-
finde. Die portugiesische Regierung remonstrierte wegen der
letzten Vorgänge, ohne den ersten zu erwähnen, und beant-
wortete unser Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden
um ungehinderten diplomatischen Telegrammverkehr zwecks Auf-
klärung des Sachverhalts zu verschaffen, überhaupt nicht.
Während der Kriegsdauer erging sich, unter mehr oder
weniger offensichtlicher Begünstigung durch die portugiesische
Regierung, Presse und Parlament in größlicher Bestimmung
des deutschen Volkes. Wir haben gegen diese Vorgänge
in jedem Einzelfalle protestiert sowie verschiedentlich die er-
höhten Vorstellungen erhoben und die portugiesische Regierung
zu allen Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remedur er-
folgte jedoch nicht.

Die kaiserliche Regierung hatte gleichwohl in langwieriger
Wandlung der schwierigen Lage Portugals bisher vermieden,
andere Konsequenzen aus dem Verhalten der portugiesischen
Regierung zu ziehen.

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom
gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme
der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch be-
sitzt und die Mannschaften von Bord geholt. Die kaiser-
liche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch pro-
testiert und die Ausübung der Beschlagnahme der Schiffe
verlangt. Die portugiesische Regierung hat das Verlangen
abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen
zu begründen versucht. Diese Ausführungen erscheinen als
reine Ausflüchte. Das ganze Vorgehen der portu-
giesischen Regierung stellt sich als schwerer Rechts- und Ver-
tragsbruch dar. Die portugiesische Regierung hat durch dieses
Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen
Englands betrachte, der den englischen Interessen und Wün-
schen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich
die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in
denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt
werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen
Schiffen niedergebott und die portugiesische Flagge mit Kriegs-
stempel versehen. Das Admiralschiff „Salut“.

Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem
Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Fol-
gerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als
mit der portugiesischen Regierung im Kriegs-
zustand befindlich.

Der neueste Feind.

Berlin, 9. März. Das deutsche Volk wird ohne
Erklärung vernommen haben, daß wir uns mit Portugal
im Kriegszustand befinden, einem Kriegszustand, der
durch verschiedene Handlungen Portugals gegen uns, vor
allem aber durch die rechtswidrige Beschlagnahme der in
portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe herbeige-
führt worden ist. Damit haben wir, wenn wir recht zählen
— denn dieses Zählen ist allmählich nicht so leicht — den
neuesten Feind. Es klinge leichtfertig, wenn man sagen
würde, auf einen mehr oder weniger komme es nicht an.
Über dieser Zutritt Portugals zu unseren Feinden erschwert
unsere Kriegsführung und unsere Mittel der Abwehr aller-
dings nicht nach in kaum meßbaren Grade. Das Land
unseres letzten Feindes zählt zwar beinahe 6 Millionen
Einwohner, aber es ist militärisch, wirtschaftlich und finanziell
so schwach, daß es als neuer Feind ernstlich in Be-
tracht käme.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

London, 6. März. (W. I. B.) „Daily Telegraph“
meldet aus Madrid vom 3. März: Das Gerücht, daß die
deutschen Schiffe, welche die portugiesische Regierung be-

schlagnahmt hat, durch die Mannschaften unbrauchbar
gemacht worden seien, ist nur zum Teil richtig. 22 von
37 Schiffen sind absichtlich beschädigt worden. 16 sind un-
brauchbar gemacht, da Maschinenteile in den Tajo geworfen
sind und eine dreimonatige Ausbesserung erforderlich ist.
„Daily Telegraph“ meldet weiter, daß auf den beschlag-
nahmen Schiffen „Petrolo“, „Hochfeld“, „Guaybo“ und
„Solmar“ die Maschinen erheblich beschädigt sind.

Die franzosenfeindlichen Marokkaner.

Genf, 8. März. Nach einer Meldung des Pariser
„Temps“ aus Tanger macht sich der Führer des marokka-
nischen Widerstandes gegen die Franzosen, Abdel Malek,
wieder stark bemerkbar, indem er von neuem mit seinen
eifrigen Anhängern eingeseht hat, und die franzo-
senfeindlichen Stämme mit reichlichen Geldmitteln zu Re-
volten aufreizt. Gleichzeitig treffen aus der Gegend von
Ala Setra Nachrichten ein, daß ein anderer Agitator Namens
Sidi Kaho die dortigen Stämme in demselben Sinne bear-
beitet.

Amerikas Flotte und Japans Angli.

Der geplante Ausbau der amerikanischen Flotte wird
nach einem Bericht des „New Yorker Journal of Commerce“
aus Tokio in Japan als eine gegen das Mikado-Reich ge-
richtete Bedrohung angesehen. Die amerikanischen Flotten-
pläne haben in Japan um so größere Beunruhigung
hervorgeufen, als Japan aus finanziellen Gründen einen
Abbruch von seinem Flottenbauprogramm vorgenommen hat.
In politischen Kreisen wird das Verhältnis zwischen der
Union und Japan mit den deutsch-englischen Beziehungen
vor dem Kriege verglichen. Falls die Vereinigten Staaten
die Vergrößerung ihrer Seemacht im Rahmen des neuen
Programms durchführen, sei Japan gezwungen, gleichfalls
mehr Kriegsschiffe auf Kiel zu legen, um seine Stellung im
Stillen Ozean zu behaupten. Dann sei ein Wettstreit
zwischen beiden Mächten unvermeidlich, wodurch die freunds-
chaftlichen Beziehungen beeinträchtigt werden müßten.

Neue feindliche Schiffverluste.

Frankfurt, 9. März. Die „Frfr. Ztg.“ meldet:
In der Woche vom 16. bis 25. Februar sind 35 feindliche
Schiffe mit über 50 000 Tonnen Wasserverdrängung ver-
loren gegangen, die nicht zu den Kriegsverlusten zu rechnen
sind.

Die Friedensfrage.

Stockholm, 9. März. (W. I. B.) Von zwei Mit-
gliedern der äußersten Linken ist in beiden Kammern ein
Antrag eingebracht worden, daß der Reichstag die Regierung
ermächtige, die Möglichkeit zu erwägen, durch eine In-
itiative der skandinavischen Staaten oder Schwedens allein
eine Friedenskonferenz der neutralen Staaten zusammenzubrin-
gen, um einen dauerhaften Frieden herzustellen. Die erste
Kammer hat den Antrag nach einer Erörterung abgelehnt,
wobei der Führer der Konservativen, Trygger, erklärte,
eine solche Konferenz sei eher schädlich als nützlich. Sie
könnte den Wunsch aller Schweden, sobald als möglich be-
sonders unter schwedischer Mitwirkung einen Frieden herbei-
zuführen, gefährden, wenn nicht unmöglich machen.

Die neuen Steuern.

Nunmehr liegen die Steuervorschläge der Reichsregie-
rung, die zur Deckung des auf rund eine halbe Milliarde Mark
berechneten Fehlbetrages bei dem ordentlichen Reichshaushalt
bestimmt sind, sämtlich vor. Sie entbehren zwar
noch der Zustimmung des Bundesrats, es ist aber wohl
als sicher anzunehmen, daß sie im wesentlichen in der Form,
in der sie jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden sind,
auch an den Reichstag gelangen werden. Welche Aufnahme
die Steuerpläne der Reichsregierung dort finden werden,
läßt sich mit Sicherheit noch keineswegs sagen. Die Erfah-
rung hat gelehrt, daß die Stellungnahme der öffentlichen
Meinung, soweit sie in der Presse der verschiedenen Parteien
vorher zum Ausdruck gelangte, keineswegs immer maßgebend
gewesen ist für das Endurteil der Volksvertretung. In der
Presse wird in erster Linie die Stimme der Steuerzahler
laut, während bei der Volksvertretung neben den Interessen
der Steuerzahler das Verantwortlichkeitsgefühl bei der Ord-
nung der Staatsfinanzen ins Gewicht fallen muß.

Die Aufnahme in der Öffentlichkeit ist geteilt gewesen,
wie es bei Steuern stets der Fall sein wird. Auch die Frage,
ob während des Krieges zum Ausgleich der Kriegskosten
oder der sonstigen Lasten überhaupt neue Steuern zulässig
sind, ist von einem Teil der Presse wieder aufgeworfen
worden. Es scheint, als ob auch der Reichstag sich mit
dieser Frage noch zu beschäftigen haben würde. Die Be-
jahung der Frage durch eine große Mehrheit dürfte unseres
Erachtens aber in diesem Falle sicher sein. Das Gleiche gilt
zweifellos von der Frage, ob neben der als direkte Steuer
anzusehenden Kriegsgewinnsteuer indirekte Steuern
zur Deckung des Ausfalls im Reichshaushaltsetat herange-
zogen werden sollen. Die Notwendigkeit, auch die
indirekte Besteuerung zu Hilfe zu nehmen, dürfte in
weiten Kreisen des Volkes bestritten werden. Was nun die
vorgeschlagenen neuen Steuern im Einzelnen
anbelangt, so hat wohl die Kriegsgewinnsteuer, die in erster
Linie der Ausbringung der Zinsen für die Kriegsanleihen
dienlich gemacht werden soll, die meiste Aussicht auf eine
glatte Annahme. Die Sozialdemokratie scheint allerdings
eine Erhöhung der Sätze verlangen zu wollen, was die
Reichsregierung ablehnen dürfte. Daß die Sozialdemo-
kratie in diesem Falle gegen die Steuer stimmt, ist kaum
anzunehmen. Mehr bestritten sind die übrigen, von der
Reichsregierung vorgeschlagenen Steuern. Leichten Herzens
wird sicherlich keine Partei ihre Zustimmung zu ihnen geben,
und es ist auch möglich, daß hier und da Änderungen und
Erleichterungen durchgesetzt werden. Als Gegner der Tabak-
steuer, der Quittungssteuer und der Erhöhung der Postge-
bühren, scheint, wenn man der sozialdemokratischen Presse
folgt, die Sozialdemokratie aufzutreten zu wollen. Doch ist
auch hier noch nichts Bestimmtes zu sagen. Die neuen Ab-
gaben vom Verlehn sind auch in der liberalen Presse mehrfach
auf Widerstand gestoßen. Unbesiegt dürfte dieser aber
unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit neuer Einnahmen
nicht sein. Dieser Gesichtspunkt wird auch bei den übrigen
Parteien diesmal ausschlaggebend sein.

An der schlichten Annahme der Steuervorschläge
der Regierung ist wohl nicht zu zweifeln. Unwesentlichen
Änderungen wird die Regierung schwerlich Widerstand ent-
gegensetzen, vorausgesetzt, daß das Gesamtergebnis — 160
Millionen mehr vom Tabak, 200 Millionen mehr von den
Postgebühren, 80 Millionen vom Frachttarifenstempel und
80—100 Millionen vom Quittungsstempel — nicht gefährdet
wird. Wir können nur wiederum den Wunsch und die Hoff-
nung aussprechen, daß es gelingen möge, die neuen Vorlagen
ohne große Kämpfe rasch und sicher zu erledigen, und zwar
im Interesse des Vaterlandes.

Die deutsche Technik auf dem Marsche.

Ein Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau von
Wasserkräften des Rheins ist dem Abgeordneten-
haufe vorgelegt worden. Er ermächtigt die Staatsregierung,
zum Ausbau der in Folge der Mainkanalisierung bis Aachen-
burg entstehenden Staustufen bei Rastatt, Rastatt und
Gr. Aachenburg für die Gewinnung elektrischer Energie und
zur Herstellung einer Verbindungsleitung mit den staatlichen
Kraftwerken im oberen Quellgebiet der Weiser einen Betrag
von 6,2 Millionen Mark zu verwenden. Die technische
Prüfung hat ergeben, daß an den drei Staustufen zu Rastatt,
Rastatt und Gr. Aachenburg, die auf Grund des am
21. April 1906 mit Bayern, Baden und Hessen abge-
schlossenen Staatsvertrages wegen Kanalisierung des Rheins
von Offenbach bis Aachenburg mit den vom Landtage
bewilligten Mitteln zurzeit erbaut werden, durch Einbau
von je vier Turbinen durchschnittlich jährlich 30 Millionen
Kilowattstunden gewonnen werden können, von denen
nach Abzug von Leitungs- und Transformationsverlusten
rund 25 Millionen Kilowattstunden verfügbar bleiben. Die
durch den Ausbau der Mainwehre gewonnenen Kräfte können,
soweit sie nicht für das Versorgungsgebiet der Kraftwerke
im oberen Weisergebiet beansprucht werden, an die zwischen
dem Gebiet der Oberweiserwerke und dem Main liegenden
Kreise, insbesondere Fulda, Hünfeld, Schlachten, Gersfeld,
Gelnhausen und die Stadt Hanau, abgegeben werden. Mit
zwei dieser Kreise sind die Abmachungen wegen Bezuges
elektrischer Energie bereits getroffen. Durch die neuen Kraft-
anlagen wird es gelingen, die Stromversorgung aus staat-
lichen Elektrizitätswerken auf ein Gebiet, das sich von Bre-
men bis zum Main erstreckt, auszudehnen.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. März 1916.

Stod in Eisen!

Kommt, kommt ihr Leute aus Stadt und Land
zu nageln am Stod in Eisen;
Ihr fördert damit unser Vaterland
Und helft unsern Witwen und Waisen!

Dem Roten Kreuz, das wader schafft,
Ihm sollt ihr Dank beweisen
In Wort und Tat und in der Kraft,
„Dum nagelt am Stod in Eisen!“

Nagelt, es ist noch Raum genug
Für viele tausend Nägel,
Der Stod in Eisen, er harret noch
Und duldet viel Hammerschläge.

Bis daß er einst als Kriegswahrzeichen
Erstrahlet im Panzerkleid,
Umstränzt von Lorbeer und deutschen Eichen,
Als eisernes Denkmal aus eiserner Zeit! R. R.

* Persönliches Mangiermeister Simon Ehlig
tritt nach 38jähriger Tätigkeit am 1. Mai in den wohlver-
dienten Ruhestand.

* Die Landtagswahl im 5. Wahlkreis des Re-
gierungsbezirks Wiesbaden (Kreis Limburg) findet, wie
aus einer Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen
Nummer hervorgeht, am 27. April statt.

* Märzfröhen. In den letzten Tagen fiel in un-
serer Gegend viel Schnee, das heißt, es schneite. Aber was
auf die Straßen niederfiel, war alles andere als „weiß“,
winterliche Bekleidung. Der Winter scheint nun, da es seiner
Herrschaft allmählich an den Kraken geht, einholen zu wollen.
was er im Januar und Februar verjagt hat. Aber in
den Gärten strecken schon allerhand Frühlingsschmücken die
Rümpfe in die Höhe und künden an, daß der Frühling
nicht mehr fern ist. Inzwischen haben sich die Wege und
nicht gepflasterten Straßen unserer Stadt einen „weißen
Teppich“ von Schneeüberbleibsel, Straßenschutt und dergl.
zugelegt, auf dem es sich gar lieblich wandeln läßt. Und
welcher Rhythmus liegt im „Quatsch, quatsch“ des schnee-
wasserdurchdrungenen „wasserdichten“ Schuhwerks. Doch
trösten wir uns im Hinblick auf die Entschädigungen, die
der naheende Frühling an Schönheiten allenthalben, und
wir sind mit dem Wetter schon jetzt beinahe versöhnt, wenn
am Abend der Amiel Ruf durch unser Fenster dringt.

* Der Entwurf eines Quittungsstempel-
gesetzes ist in seinen Grundzügen bekannt gegeben worden.
Der Stempel soll 80—100 Millionen Mark einbringen. Dem
Stempel unterliegen alle Quittungen beim Barverkehr. Frei
vom Stempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter,
ferner alle Arbeits- und Dienstlöhne, Gehälter, Ruhegehalt,
Wittengeld, Krankengelder und ähnliche Zahlungen. Der
Quittungsstempel beträgt 10 Pfg. bei einem Betrage von
mehr als 10 Mark bis 100 Mark, 20 Pfg. bei Beträgen über
100 Mark.

* Montabaur, 9. März. Der im Hotel Schlemmer
tagende Vorstand des Westerwald-Klubs beschloß,
während der Kriegsmomente die Vereinszeitschrift „Schau-
insland“ nur zweimonatlich erscheinen zu lassen. Der nächsten
Hauptversammlung soll die Namensänderung der Vereini-
gung der Verschönerungs- und Wandervereine in Städten
und Gemeinden in dem Gebiet zwischen Rhein, Lahn, Dill
und Sieg als „Westerwald-Vere“ vorgeschlagen werden.
In Berlin hat sich eine Gesellschaft für Landschaftsfreunde ge-
bildet, welche durch Wort und Schrift zum Besuch der an
Natur Schönheiten so reichen Gauen Mitteldeutschlands anregen
will; es wird der Anschluß an die Gesellschaft beschlossen.
Die Verlehrscommission soll die Propaganda für den Wester-
wald durch Sammelanzeigen in größeren Zeitungen bewirken.
Als Vorsitzender dieser Kommission wird für den im Feldzug
gefallenen Landrat Freiherr v. Marckall-Montabaur Dr.
Dönges-Dillenburg gewählt. Die Ortsgruppe Röhn erhält
die Ermächtigung, den geplanten „2. Röhner Weg“ als
Siegwanderung des W. K. im Benehmen mit dem Wege-
Ausschuß auszubauen.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 11. März 1916

Noch meist wolfig und trübe, vielenorts Niederschläge,
Temperatur wenig geändert.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe
zu **98,50**

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare
Deutsche Reichsschatanweisungen
zu **95.**

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer
sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **hundert Mark**

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen. 1/56

Anmeldungen

auf die vierte Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen

nimmt zu den Zeichnungsbedingungen kostenfrei entgegen

P. P. Cahensly,
Limburg.

5/53

Vorschuss-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Zeichnungen auf

5% Deutsche Reichsanleihe (Vierte Kriegs-
anleihe)

und

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen
von 1916 (Vierte Kriegs-
anleihe)

werden zu Originalbedingungen kostenfrei entgegengenommen.
Zeichnungsfrist: Mittwoch, 22. März, mittags 1 Uhr.

Der Vorstand.

Limburg, den 2. März 1916.

9/52

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“.

Kino. Neum. 10.

Samstag, 11. März, 7-11 Uhr
Sonntag, 12. März, 3-11 Uhr

Kriegsbilder

von den verschiedenen Fronten.

Nur nicht
heiraten.

Weiteres aus Genny
Portens Brausejahnen.
Erstklassiges Lustspiel in 3 Akten.

Jugendliche unter 17 Jahren
haben keinen Zutritt. 9/59



Fotografie

Robert Bender

Limburg, Hospitalstr. 10.

Aufnahmen von 9-4 Uhr,
auch Sonntags. 1/51

Lieferung prompt.



Lehrling

sucht 9/57

Friseur Brückmann,

Limburg, Bldg. 8.

**Schöne 5-Zimmer-
Wohnung** mit Bad, Gas,
elektr. Licht zu vermieten.
13/54 Wiesenstraße 13 I.

Gute Feldjagd

in nächster Nähe Limburgs,
n. einige Jahre laufend, ab-
zugeben. Preis 1600 Mark
Näh. unter Rudolf Mosso,
Limburg a. L. 4/58

Ein tüchtiger

Eisendreher

findet Beschäftigung gegen hohen
Lohn.

J. A. Hüfner,
Limburg.

**Schöne 4-Zimmer-
Wohnung** und eine freundl.
kleinere Wohnung zum
1. April zu vermieten.
Zu erfragen 3/56
Stefanshügel 1.

4 Jahre alter Biegenbock

angeführt, reinrassig, steht zu
verkaufen oder zum Umtausch
mit einem anderen Verein bei
Biegenzuchtortverein
1/59 Mensfelden.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit
gutem Erfolge in dem
**Limburger
Anzeiger.**

Apollo-Theater.

Samstag, d. 11. 3. v. 7 Uhr Sonntag, d. 12. 3. v. 3 Uhr an

**Doch meine Liebe
wird nicht sterben.**

Hochinteressantes Drama. 6 Teile.

Messter-Woche.

Allelei Kriegsbilder.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 4/59

An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter
Lieferung einer Nummer wollen sich unsere
Postbezieher stets nur an den Briefträger
oder an die zuständige Postfilialstelle
wenden. Erst wenn Nachlieferung und
Aufklärung nicht in angemessener Frist
erfolgen, wende man sich unter Angabe
der bereits unternommenen Schritte an
unsern Verlag.

Vergeht das Nageln am 'Stock in Eisen' nicht

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem
Verbande der nachstehenden Korps angehören

nach dem
Militär-Paket-Depot

Gardekorps, Garde-Reservekorps	Berlin (Anh. Gb.).
1. Armeekorps, 1. Reservekorps,	Rönigsberg Pr.
1. Kavallerie-Division mit	Stettin (Hb.).
angeordneten Formationen	Brandenburg Havel
2. Armeekorps, 2. Reservekorps,	(Stettin)
3. " " "	Magdeburg Hb.).
4. " " "	Fraustadt.
Hauptquartier, Oberbefehlshaber Ost	Dresden (Hb.).
5. Armeekorps, 5. Reservekorps	Düsseldorf (Dresdner)
6. " " "	Koblenz (Rheinb.).
7. " " "	Hamburg (Hb.).
Großes Hauptquartier *)	Hannover (Nord.).
8. Armeekorps, 8. Reservekorps	Cassel (D.).
9. " " "	Dresden (Neustadt).
10. " " "	Stuttgart (Hb.).
11. " " "	Karlshagen (Hb.).
12. " " "	Strasbourg (Hb.).
13. " " "	Reg. (Hb.).
14. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
15. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
16. " " "	(Darmstadt) (Hb.).
17. " " "	Leipzig (Dresdner Hb.).
18. " " "	Elbing.
19. " " "	Ramstein.
20. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
21. " " "	Stettin (Hb.).
22. " " "	Magdeburg (Hb.).
23. " " "	Fraustadt.
24. " " "	Cassel (D.).
25. " " "	Dresden (Neustadt).
26. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
27. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
28. " " "	Brandenburg Havel
29. " " "	(Stettin)
30. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
31. " " "	Dresden (Hb.).
32. " " "	Koblenz (Rheinb.).
33. " " "	Hannover (Nord.).
34. " " "	Karlshagen (Hb.).
35. " " "	Strasbourg (Hb.).
36. " " "	Reg. (Hb.).
37. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
38. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
39. " " "	Hannover (Nord.).
40. " " "	Hamburg (Hb.).
41. " " "	Brandenburg Havel
42. " " "	(Stettin)
43. " " "	Fraustadt.
44. " " "	Stuttgart (Hb.).
45. " " "	Ramstein.
46. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
47. " " "	Stettin (Hb.).
48. " " "	Magdeburg (Hb.).
49. " " "	Fraustadt.
50. " " "	Cassel (D.).
51. " " "	Dresden (Neustadt).
52. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
53. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
54. " " "	Brandenburg Havel
55. " " "	(Stettin)
56. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
57. " " "	Dresden (Hb.).
58. " " "	Koblenz (Rheinb.).
59. " " "	Hannover (Nord.).
60. " " "	Karlshagen (Hb.).
61. " " "	Strasbourg (Hb.).
62. " " "	Reg. (Hb.).
63. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
64. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
65. " " "	Hannover (Nord.).
66. " " "	Hamburg (Hb.).
67. " " "	Brandenburg Havel
68. " " "	(Stettin)
69. " " "	Fraustadt.
70. " " "	Stuttgart (Hb.).
71. " " "	Ramstein.
72. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
73. " " "	Stettin (Hb.).
74. " " "	Magdeburg (Hb.).
75. " " "	Fraustadt.
76. " " "	Cassel (D.).
77. " " "	Dresden (Neustadt).
78. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
79. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
80. " " "	Brandenburg Havel
81. " " "	(Stettin)
82. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
83. " " "	Dresden (Hb.).
84. " " "	Koblenz (Rheinb.).
85. " " "	Hannover (Nord.).
86. " " "	Karlshagen (Hb.).
87. " " "	Strasbourg (Hb.).
88. " " "	Reg. (Hb.).
89. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
90. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
91. " " "	Hannover (Nord.).
92. " " "	Hamburg (Hb.).
93. " " "	Brandenburg Havel
94. " " "	(Stettin)
95. " " "	Fraustadt.
96. " " "	Stuttgart (Hb.).
97. " " "	Ramstein.
98. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
99. " " "	Stettin (Hb.).
100. " " "	Magdeburg (Hb.).
101. " " "	Fraustadt.
102. " " "	Cassel (D.).
103. " " "	Dresden (Neustadt).
104. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
105. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
106. " " "	Brandenburg Havel
107. " " "	(Stettin)
108. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
109. " " "	Dresden (Hb.).
110. " " "	Koblenz (Rheinb.).
111. " " "	Hannover (Nord.).
112. " " "	Karlshagen (Hb.).
113. " " "	Strasbourg (Hb.).
114. " " "	Reg. (Hb.).
115. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
116. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
117. " " "	Hannover (Nord.).
118. " " "	Hamburg (Hb.).
119. " " "	Brandenburg Havel
120. " " "	(Stettin)
121. " " "	Fraustadt.
122. " " "	Stuttgart (Hb.).
123. " " "	Ramstein.
124. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
125. " " "	Stettin (Hb.).
126. " " "	Magdeburg (Hb.).
127. " " "	Fraustadt.
128. " " "	Cassel (D.).
129. " " "	Dresden (Neustadt).
130. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
131. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
132. " " "	Brandenburg Havel
133. " " "	(Stettin)
134. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
135. " " "	Dresden (Hb.).
136. " " "	Koblenz (Rheinb.).
137. " " "	Hannover (Nord.).
138. " " "	Karlshagen (Hb.).
139. " " "	Strasbourg (Hb.).
140. " " "	Reg. (Hb.).
141. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
142. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
143. " " "	Hannover (Nord.).
144. " " "	Hamburg (Hb.).
145. " " "	Brandenburg Havel
146. " " "	(Stettin)
147. " " "	Fraustadt.
148. " " "	Stuttgart (Hb.).
149. " " "	Ramstein.
150. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
151. " " "	Stettin (Hb.).
152. " " "	Magdeburg (Hb.).
153. " " "	Fraustadt.
154. " " "	Cassel (D.).
155. " " "	Dresden (Neustadt).
156. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
157. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
158. " " "	Brandenburg Havel
159. " " "	(Stettin)
160. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
161. " " "	Dresden (Hb.).
162. " " "	Koblenz (Rheinb.).
163. " " "	Hannover (Nord.).
164. " " "	Karlshagen (Hb.).
165. " " "	Strasbourg (Hb.).
166. " " "	Reg. (Hb.).
167. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
168. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
169. " " "	Hannover (Nord.).
170. " " "	Hamburg (Hb.).
171. " " "	Brandenburg Havel
172. " " "	(Stettin)
173. " " "	Fraustadt.
174. " " "	Stuttgart (Hb.).
175. " " "	Ramstein.
176. " " "	Berlin (Anh. Gb.).
177. " " "	Stettin (Hb.).
178. " " "	Magdeburg (Hb.).
179. " " "	Fraustadt.
180. " " "	Cassel (D.).
181. " " "	Dresden (Neustadt).
182. " " "	(Stuttgart) (Hb.).
183. " " "	Rönigsberg Pr. (Hb.).
184. " " "	Brandenburg Havel
185. " " "	(Stettin)
186. " " "	Düsseldorf (Dresdner)
187. " " "	Dresden (Hb.).
188. " " "	Koblenz (Rheinb.).
189. " " "	Hannover (Nord.).
190. " " "	Karlshagen (Hb.).
191. " " "	Strasbourg (Hb.).
192. " " "	Reg. (Hb.).
193. " " "	Danzig (Leg. Loc.)
194. " " "	Frankfurt/Main (Hb.).
195. " " "	Hannover (Nord.).
196. " " "	Hamburg (Hb.).
197. " " "	Brandenburg Havel
198. " " "	(Stettin)
199. " " "	Fraustadt.
200. " " "	Stuttgart (Hb.).